Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Und viele Völker werden hingehen und sagen: Kommt, laßt uns auf den Berg des Herrn gehen zum Hause des Gottes Jakobs, daß er uns lehre seine Wege, und wir wandeln auf seinen Steigen. Denn von Zion wird das Gesetz ausgehen, und des Herrn Wort von Jerusalem." Jesaia II, 3.

XXV. Band. № 20.

Jährliche Abonnementspreise: Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1 Doll. — franko.

Redaktion: J. J. Schärrer, Postgasse 36.

Bern, 15. Okt. 1893.

Eine Predigt

gehalten vom Aeltesten Charles W. Penrose im Tabernakel der Salzseestadt, Sonntag Nachmittags den 25. Juni 1893.

(Schluß.)

Zuerst diesen alten Menschen begraben, nachher zu einem neuen Leben geboren werden, begraben im Wasser und geboren durch Hervorkommen aus dem Wasser. Wir mögen gehen und dieses den ehrwürdigen Herren predigen, welche ihren Glauben so fest auf die Bibel stützen, die sie so verehren, als ob sie eine Gottheit wäre und sie werden es nicht glauben.

Wir lesen auch, daß Christus seinen Jüngern befahl, die Hände auf diejenigen, die getauft waren, zu legen, um ihnen den heiligen Geist zu ertheilen, und sie thaten es. Wir lesen es in der Apostelgeschichte. Am Pfingstfest, in der ersten Predigt, welche die Apostel hielten, nachdem sie vom heiligen Geiste erfüllt und inspirirt waren, sagten sie: „Thut Buße und lasse sich ein Jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes." Apostelg. II, 38.

Sie tauften das Volk und legten die Hände auf sie zum Empfang des heiligen Geistes. Der heilige Geist war ihnen ein Offenbarer, ein Licht und Leben und brachte sie in Verbindung mit dem Vater und machte sie eins. Sie waren alle in einen Leib getauft, ob sie Juden oder Heiden, Knechte oder Freie waren, und sie empfingen alle denselben Geist. Sie waren alle eines Sinnes und eines Geistes, weil sie alle denselben Geist empfingen; sie stritten nicht über den Buchstaben in den Büchern.

Wir lesen weiter im Neuen Testamente, daß der Herr in der Kirche Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer setzte für die Vervollkommnung der Heiligen; nicht ein Buch, auch nicht eine Zahl von Büchern, sondern Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer, „daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werke des Amts, dadurch der Leib Christi erbauet werde,

bis wir Alle hinankommen zu einerlei Glauben und Erkenntniß des Sohnes Gottes und ein vollkommener Mann werden, der da sei in dem Maße des vollkommenen Alters Christi." Auf diese Weise wurde die Kirche Christi organisirt. Laßt uns zu diesen ehrwürdigen Herren gehen, welche die Bibel so hoch halten, und ihnen aus Epheser 4. Kap. und 1. Cor. 12. Kap. lesen, was werden sie sagen? „O, wir haben in unsern Tagen keine Apostel mehr nöthig; wir haben so viele erleuchtete Männer, daß wir keine Apostel und Propheten mehr brauchen; und wir haben die Bibel, so daß wir keine Offenbarungen mehr nöthig haben." Ja, sie haben so viele erleuchtete Männer, die sich über eine Schriftstelle streiten und sich verwirren über einen technischen Punkt; zu diesen können sie sich wenden. Das ist alles, was sie haben und dieses Buch ist ihre Richtschnur. Aber was war die Standarte in der Kirche, die Christus aufrichtete? Apostel, lebende Männer, bekleidet mit Macht und Autorität. Männer, erfüllt mit dem heiligen Geiste, die ihre Kenntnisse empfingen von der Quelle alles Lichts, welche die alten Schriften lesen und wenn nöthig, erklären konnten. Sie waren Quellen, durch welche heilige Schriften herkamen, so daß, wenn jedes Buch, das von heiligen Männern in alten Tagen geschrieben, verbrannt würde, sie den Menschen in ihren Tagen das Wort Gottes geben konnten durch den heiligen Geist, welcher lebendig macht, und nicht durch den Buchstaben, der tödtet. Wir mögen diese Herren über die Organisation der Kirche fragen und sie werden sagen, daß wir sie heutzutage nicht mehr nöthig haben. Glauben sie das, was sie verehren? Nein, sie thun es nicht. Ich wünsche nicht streng über irgend Jemand zu urtheilen, aber das ist die Wahrheit: sie verehren das Buch und glauben nicht an dessen Inhalt.

In den Schriften der Apostel an die Korinther lesen wir: „Fleißiget euch der geistigen Gaben, am meisten aber, daß ihr weissaget." Geehrte Herren, glaubt ihr das und lehret ihr dieses in euren Gemeinden? Ist es recht, zu prophezeien? Sollten die Menschen geistige Gaben verlangen und Prophezeiungen wünschen? „O nein, diese Dinge sind alle abgethan. Ihr seid in Dunkelheit. Ihr versteht diese Dinge nicht. Wir aber verstehen sie; wir haben die Universitäten besucht und sind gelehrt worden, diese Dinge zu verstehen, und wir haben keine Prophezeiungen mehr nöthig und die Männer, welche vorgeben, Propheten zu sein, sind alle Betrüger." Das ist's, was diese Herren sagen; dennoch sagt der Apostel Paulus: „Strebet aber nach den besten Gaben" und „Fleißiget euch der geistlichen Gaben, am meisten aber, daß ihr weissagen möget." Er sagt uns, daß die Früchte des Geistes nicht nur Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit sind, sondern auch: „Einem wird gegeben durch den Geist zu reden von der Weisheit; dem Andern wird gegeben zu reden von der Erkenntniß, nach demselben Geist; einem Andern der Glaube, in demselben Geiste; einem Andern die Gabe, gesund zu machen, in demselben Geiste; einem Andern, Wunder zu thun, einem Andern Weissagung, einem Andern, Geister zu unterscheiden, einem Andern mancherlei Sprachen, einem Andern, Sprachen auszulegen; dieß aber Alles wirkt derselbe einige Geist und theilt einem Jeglichen seines zu, nachdem er will." 1. Cor., XII, 8—10.

Dann sagt er weiter, daß Alles dieses ein Theil des Leibes Christi formire — seiner Kirche — und fährt fort: „Und Gott hat gesetzt in der Gemeine auf's erste die Apostel, auf's andere die Propheten, auf's dritte die

Lehrer, darnach die Wunderthäter, darnach die Gaben, gesund zu machen, Helfer, Regierer, mancherlei Sprachen." Alle diese sind ein Theil der Kirche Jesu Christi. Nun, wenn sie es sind, wo ist denn die Kirche? Wo sind die Zeichen ihres Daseins? Wo sind die Apostel zuerst in der Kirche? Wo die Propheten, um den jetzt lebenden Menschen das Wort Gottes zu geben, auf daß sie sich nicht zu verlassen haben auf das, was Andern vor Tausenden von Jahren gegeben wurde? Wo sind die Evangelisten, Hirten und Lehrer, um die Heiligen zu vervollkommnen und sie zu einerlei Glauben und Erkenntniß des Sohnes Gottes zu bringen, „daß wir nicht mehr Kinder seien und uns wägen und wiegen lassen von allerlei Wind der Lehre?" Aus diesem Grunde wurden sie früher in die Kirche gesetzt. Wo sind sie jetzt? Sie sind nicht mehr zu finden und Menschen haben Kirchen gegründet, haben eigene Lehren eingeführt, den Worten der alten Propheten ihre eigenen Auslegungen gegeben; und Menschen haben diese Bibel — den todten Buchstaben — gleich einer Gottheit aufgesetzt, zur Verehrung für das Volk. Die Folge ist, sie sind im Dunkeln; ihre Gelehrtheit, ihre Bildung und ihr Studiren, bis ihre Haare grau oder ausgefallen sind, ist ihnen von keinem Nutzen. Warum? Weil der Buchstabe tödtet und der Geist entflohen ist. Der Geist macht lebendig. Glauben sie nicht an den heiligen Geist? Ja, in einer oberflächlichen Weise; aber sie glauben nicht an ein Empfangen dieses heiligen Geistes, den die Propheten hatten. Gibt dieser Geist noch heute den Willen Gottes kund? „O nein", sagen sie, „dieses geschah vor Jahrtausenden, kein solcher heiliger Geist ist gegenwärtig, solche Kundgebungen finden jetzt nicht mehr statt! Gott spricht nicht mehr! Es erscheinen keine Engel mehr! Der heilige Geist ist nicht mehr, wie er war, wenn die Apostel und Propheten ihn besaßen! Es werden keine Schriften mehr geschrieben! Wir haben uns nach den alten Schriften zu richten, die geschrieben wurden für die Zeitalter, die schon lange vergangen sind." Dieses ist alles ein Irrthum.

Wir, die in diesen Tagen auf Erden leben, sind die Söhne und Töchter des großen Gottes gerade so gut, wie die Völker, die in den Tagen Jesaias, oder des Petrus lebten und wir haben das Wort Gottes — das lebendige Wort, das Wort, das Gott gegenwärtig spricht, nöthig, oder ist Gott stumm geworden? Sind die Himmel verschlossen und versiegelt? Hat Gott sich geändert? Haben wir nicht gegenwärtig göttliche Lehren nöthig, unseren Geist zu stärken und zu erquicken, ebensogut wie die Menschen, die vor Alters lebten. Sollen wir am Stroh uns begnügen, das uns hinterlassen, oder sollen wir den Kernen, das lebendige Wort Gottes, auch heute haben? Dank dem allmächtigen Gott, die Himmel sind wieder offen, das Stillschweigen für Jahrhunderte ist gebrochen. Unser Vater hat gesprochen. Jesus Christus selbst hat sich geoffenbaret. Engel sind von den Wohnungen der Herrlichkeit des Vaters herniedergekommen, mit Botschaften des Lebens und der Seligkeit. Auch haben wir die Bücher zugleich; nicht allein die Bibel, sondern auch das Buch Mormon — eine Geschichte dieses Kontinentes, geschrieben von inspirirten Männern und übersetzt von einem inspirirten Mann. Aber es ist eine Urkunde der Vergangenheit, die Geschichte und Offenbarungen von einem andern Volke. Es stimmt überein mit der Bibel und dem Buche der Lehren und Bündnisse, das viele Offenbarungen enthält, die durch den Propheten Joseph Smith und

Brigham Young gegeben wurden. Zudem allem haben wir in unserer Mitte die lebenden Orakel — lebende Apostel, lebende Propheten, inspirirte Männer, die uns heute das Wort des Herrn, wenn nöthig, geben, zu unserer Führung. Ueber diesem allem haben wir noch den erhabenen Trost, daß wir haben ein festes prophetisches Wort, gleich einem Lichte, das da scheinet in einem dunklen Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in unsern Herzen — der heilige Geist, der Tröster, der einem Jeden gegeben ist, zum Nutzen für alle, mit den gleichen Gaben, Kundgebungen, Kräften, Licht und Segnungen, wie in frühern Tagen. Er ist ein Tröster, ein Erleuchter, der von den Dingen des Vaters nimmt und es seinen Kindern gibt, heute, jetzt, und alle Menschen, die auf Erden leben, können ihn empfangen. Wie können sie ihn erhalten? Gerade wie er in alten Tagen erlangt wurde. Das Wort des Herrn ist heute das gleiche, wie es war am Pfingstfeste. Was ist es? „Thut Buße und laßt euch taufen, ein Jeglicher von euch.“ Laßt ab, von euren Sünden und Gottlosigkeiten, von eurem falschen Glauben und thörrichten Meinungen, von eurer Männer=Verehrung, eurer Bibel=Verehrung, von der Verehrung eurer Reichthümmer, von eurer Verdorbenheit und wendet euch zum Herrn. „Thut Buße und lasse sich ein Jeglicher taufen, auf den Namen Jesu Christi, zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes. Denn euer und euerer Kinder ist diese Verheißung und Allen, die ferne sind, welche Gott, unser Herr, herzurufen wird.“ Dieser Ruf ergeht an alle Enden der Erde, vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergang.

Ich sage euch, meine Freunde, wenn welche hier sind heute, die nicht wissen, ob diese Dinge Wahrheit sind, daß Ich weiß, daß sie wahr sind und ich gebe Zeugniß davon und bin willens, demselben zu begegnen, wenn ich vor dem großen weißen Throne Gottes stehen werde und jeder Mensch nach seinen Werken gerichtet wird. Ich gebe Zeugniß, daß ich diesem Rufe gefolgt, daß ich Buße gethan, getauft wurde und daß ich Vergebung meiner Sünden und die Gabe des heiligen Geistes empfangen habe und dieß ist eine Realität und nicht eine Einbildung, sondern so klar und deutlich, wie das Sonnenlicht und wie dasselbe eine Realität ist, so ist auch das Licht Gottes, das ausgeht von der Sonne der Gerechtigkeit und führt in alle Wahrheit, macht klar die Dinge Gottes, zerstreut alle Finsterniß von dem menschlichen Gemüth und erfüllt die Seele mit einer Gewißheit und einer Zuversicht, die sonst auf keine Weise erlangt werden kann. Ich weiß, daß diese Dinge wahr sind und durch dieses Licht bin ich im Stande, diese Bibel zu lesen, die Wahrheit, die sie enthält, zu erkennen und die Irrthümer, wenn solche sind, auszufinden; nicht daß etwas Ungewöhnliches mit mir ist, aber ich habe diesen Geist empfangen und so haben tausende, die mir heute zuhorchen und alle können ihn erlangen. Dieses Evangelium wird allen Nationen und Sprachen gepredigt und die Ehrlichen und die reinen Herzens sind, werden dessen Stimme hören und befolgen. Nicht viele Reiche, Edle, Mächtige und Große dieser Erde werden gegenwärtig die Wahrheit anerkennen; sondern die Armen und Demüthigen dieser Erde werden es annehmen und sich dessen erfreuen, wie die Bibel es erklärt. Darum sind die Heiligen von allen Nationen versammelt in diesen Bergen und bewohnen diese Thäler; sie haben dieses Evangelium befolgt, den heiligen Geist,

das Zeugniß Jesu empfangen und sind hieher gekommen, um besser die Wege Gottes kennen zu lernen, durch seine Apostel und Diener, die er erwählt und inspirirt hat, als die lebenden Orakel in diesem Zeitalter, das lebendige Wort Gottes hervorzubringen.

Ich ermahne alle meine Freunde, die heute hier anwesend und noch nicht Mitglieder der Kirche sind, diese Dinge zu untersuchen, denn sie sind es werth. Sie sind köstlicher, denn alles Gold, das könnte aufgehäuft und alle Perlen die könnten aus dem Meere gewonnen werden. Ich weiß, daß diese Dinge Wahrheit sind, denn Gott hat sie mir durch seinen heiligen Geist kund gethan und ich gebe mein Zeugniß, daß Joseph Smith ein Prophet Gottes war, ein Instrument des Allmächtigen, seine Kirche in diesen letzten Tagen auf Erden zu gründen, die Wahrheiten und Ordonanzen des Evangeliums wieder herzustellen, den heiligen Geist mit seinen damit verbundenen Segnungen zu ertheilen. Möge Gott euch Alle segnen und euch helfen, die Wahrheit, die in Christo Jesu ist, zu verstehen. Mögen wir alle dieses feste prophetische Wort in unsern Herzen haben, das Licht des Herrn, uns ein Licht für unsere Füße und eine Leuchte auf unsern Pfaden zu sein, damit wir nicht im Dunkeln wandeln, noch auf verbotene Wege gerathen, sondern den geraden und schmalen Pfad einschlagen, unsere Wege sehend, Tag für Tag, bis wir anlangen zu einer Fülle der Herrlichkeiten in der Gegenwart Gottes, durch Jesum Christum. Amen.

Die Jarediten.

Von G. Reynolds.

Unter den Erbauern des Thurmes zu Babel waren zwei Brüder, genannt Jared und Mahonri Moriancumer.*) Wie es sich zutrug, daß sie an diesem gottlosen Werke betheiligt waren, gibt uns die Geschichte keinen Aufschuß und Muthmaßungen anzustellen, ist ungenügend und führt oftmals zu Verwirrungen, indem sie rechtschaffene Männer waren und mehr als das, sie hielten das Priesterthum, welche Macht auf die Nachkommen Sems verliehen wurde, während die Erbauer des Thurmes scheinbar die Nachkommen Hams gewesen, auf denen in betreff dessen (meinend das Priesterthum) ein Fluch ruhte. Abrahams Familie hingegen wohnte in Ur in Chaldäa, nicht weit davon entfernt. Es liegt deshalb die Wahrscheinlichkeit sehr nahe, daß sie von dem gleichen Zweige von Sems Nachkommen waren, wie dieser Patriarch.

Wie wir aus den Urkunden Ethers urtheilen können, kam diese Sprachverwirrung unter den Erbauern des Thurmes nicht auf einmal, plötzlich, sondern

---

*) Während Aeltester Reynolds Cahoon in Kirtland wohnte, wurde ihm ein Sohn geboren. Als eines Tages der Prophet Joseph Smith bei seinem Hause vorbei ging, rief er ihn in's Haus und bat ihn, das Kind zu segnen und es zu benennen. Joseph that es und gab dem Knaben den Namen Mahonri Moriancumer. Als er das Kind gesegnet, legte er es auf das Bett und sich zum Aeltesten Cahoon wendend, sagte er, der Name, den ich dem Kinde gegeben, ist der Name des Bruders Jareds; der Herr hat es mir geoffenbaret. Aeltester William F. Cahoon, der nahe dabei stand, hörte den Propheten seinem Vater diese Erklärung geben und dies war das erstemal daß der Name von Jareds Bruder in dieser Dispensation in der Kirche bekannt war.

nach und nach. Da die Unordnung zunahm durch das einander unverständliche Gewältsch, beratschlagten sich Jared und sein Bruder untereinander und beschlossen, den Herrn zu bitten, daß er ihre Worte nicht verwirren möchte, daß sie sich untereinander auch nicht verstehen würden. Nach dem Wunsche Jareds, war sein Bruder, der von dem Herrn besonders begünstigt war, das Mundstück in dieser Bittstellung. Ihre Gebete wurden erhöhrt und ihr Wunsch erfüllt; die Sprache Jareds und seines Bruders und einiger ihrer Freunde wurde nicht verwirrt und die Muttersprache, die Noah sprach, verblieb mit ihnen auf der Erde.

Wiederum, auf Jareds Verlangen, flehte sein Bruder zum Herrn. Diesmal bat er, daß wenn sie aus dem Lande vertrieben würden, wie offenbar die andern sich in Zorn und Schrecken zerstreuten, der Herr ihnen zeigen möchte, wohin sie sich wenden sollten. Wegen ihrem Glauben erhielten sie eine höchst willkommene Antwort. Der Herr sagte ihnen, ihre Herden, Eigenthum und was sie hätten zu sammeln und mit ihren Familien und Freunden sich auf die Reise zu begeben in ein Land, das er ihnen zeigen werde. Betreffend diesem Lande sagte er: „Ich will vor euch herziehen in ein Land, welches von allen Ländern der Erde erwählt ist. Dort werde ich dich und deine Nachkommen segnen und aus deiner Nachkommenschaft und der deines Bruders und derjenigen, die mit dir gehen, will ich mir ein großes Volk ziehen. Und kein Volk soll größer sein auf der ganzen Erde, als das Volk, welches ich mir aus deinem Samen erwecken werde."

Diesem Rufe folgend, begaben sie sich auf die Reise. Mahonri Moriancumer wurde vom Herrn als ihren Führer bestimmt. An deren Spitze führte er sie nordwärts in ein Thal, bekannt nach dem Namen Nimrod. Hier trafen sie die letzten Vorbereitungen auf ihre bevorstehende mühevolle lange Pilgerreise. Sie hatten bereits ihre Herden versammelt, männlichen und weiblichen Geschlechtes jeglicher Art und nun verschaften sie sich auch Vögel der Luft und bauten sich einen Behälter, um Fische mit sich zu führen. Bienenschwärme bildeten ebenfalls einen Theil ihrer Ausrüstung, so auch Samen von Pflanzen und Bäumen jeglicher Art. Die Thatsache war, sie gingen unter göttlicher Leitung in ein neues Land; oder in andern Worten, in ein Land, dessen Oberfläche durch das Wasser der Sündflut wüste gelegt, der Thierwelt beraubt und der Samen von Getreide und Früchten in dem Boden nicht keimte und sie nahmen mit sich alles, was sie wünschenswert dünkte, um es mit Thieren und Pflanzen neu zu bestellen. Vor der Sündflut war der amerikanische Kontinent bewohnt. Als die Arche Noahs sich festsetzte, war sie auf einem neuen Erdteil und von dieser Arche aus füllte sich die Erde mit der Thierwelt. Viele von diesen Thieren, besonders die den Menschen nützlich waren, wurden durch Jareds Kolonie in dieses Land zurück gebracht. Sie brachten auch Früchte und Getreide, die gut waren zur Nahrung für Menschen und Vieh.

Als sie im Thale Nimrod waren, kam der Herr hernieder und redete mit Jareds Bruder, aber Jareds Bruder sah ihn nicht, denn der Herr war in einer Wolke verborgen. Gott gab der Kompanie die Weisung in die Wüste zu gehen, wo vorher noch keine Menschen gewesen. Während ihrer Reise ging die Gegenwart Gottes vor ihnen her in einer Wolke und gab ihnen die

Weisung, welchen Weg sie einschlagen sollten. Im Laufe ihrer Reise hatten sie viele Gewässer, Flüsse und Seen zu kreuzen, bei welchen Gelegenheiten sie Fahrzeuge bauten, wie der Herr es ihnen befahl. Es muß eine schwierige Arbeit gewesen sein, die viel Zeit und Geduld kostete, ihre Herden und Güter, sowie alle andern lästigen Geräthschaften und Fracht über diese vielen Gewässer zu transportieren. Nachdem sie eine große Entfernung von dem Mittelpunkte der Menschheit im westlichen Asien entfernt vorgedrungen, ist es möglich, daß sie über die Linie hinaus waren, wohin sich die größern Thiere zu dieser Zeit verbreitet hatten, wenn so, konnten sie keine Nahrung durch Jagd erlangen, und dann ist es wahrscheinlich, daß die Fische in den Seen und Flüssen eine große Bezugsquelle für ihre Nahrung waren und zudem muß erinnert werden, daß sie einen großen Behälter von Fischen mit sich führten.

Geleitet durch Gott selbst, unterrichtet durch seinen Mund und beschützt durch seine Gegenwart, erreichte die Kolonie endlich die Küste des großen Meeres, welches die Kontinente theilt. Sie nannten diesen Platz Moriancumer nach dem Namen des Bruders von Jared. Hier verweilten sie für die Dauer von vier Jahren und am Ende dieser Zeit besuchte der Herr den Bruder Jareds abermals in einer Wolke, sprach mit ihm drei Stunden lang, tadelte ihn und seine Brüder, wegen der Nachläßigkeit, seinen Namen nicht angerufen zu haben. Auf diesen Tadel hin demüthigten sie sich und in Folge ihrer Buße, wurden ihnen ihre Sünden vergeben.

Der Bruder Jareds wurde dann beauftragt vom Herrn, acht Fahrzeuge zu bauen, nach dem Muster, wie er die frühern gebaut. Er führte diesen Befehl aus mit der Hülfe seiner Brüder. Diese Schiffe waren klein, leicht in Konstruktion und Wasserdicht. Weil der Herr nicht erlaubte Lichter mit sich zu nehmen, so wäre vollständige Dunkelheit im Innern der Fahrzeuge gewesen und deshalb war Jareds Bruder tief beunruhigt, zu wissen, wie er diese Schwierigkeiten überwinden könnte, denn es war klar, daß die Mühsalen einer langen stürmischen Reise beinahe unerträglich wären in Schiffen, gefüllt mit Männern, Frauen und Kindern, Vögel, Vieh, Insekten und Fischen, wenn sie gezwungen wären, sie zu machen in völliger Finsterniß. Es wäre beinahe unmöglich, sich die Trübsal und das Elend einzubilden und in aller Wahrscheinlichkeit ereignende Krankheiten, nichts sagend von andern Unannehmlichkeiten, die ihnen ohne Zweifel zugestoßen wären, zu beschreiben wenn sie die Reise ohne Licht hätten machen müssen.

So ging Mahonri Moriancumer auf einen hohen Berg, genannt Schelem, hieb sich sechszehn kleine durchsichtige Steine aus, die das Ansehen von Kristall hatten. Diese breitete er aus vor dem Herrn im ernsten inbrünstigen Gebet, daß er sie berühren möchte. Er sprach in Kurzem: „O Herr blicke auf mich in Barmherzigkeit und wende deinen Zorn ab von diesem deinem Volke und gib nicht zu, daß es über diese tosende Tiefe in der Dunkelheit ziehe; aber siehe, was ich aus dem Felsen gehauen habe. Ich weiß, o Herr, daß du alle Macht hast, und thun kannst, was du willst zum Besten für die Menschen; daher berühre diese Steine mit deinem Finger und bereite dieselben, daß sie uns leuchten in den Fahrzeugen, die wir gebaut haben, daß wir Licht haben, wenn wir über das Meer fahren."

Dieses Gebet, so einfach, so inbrünstig und voll von Glauben, wurde

augenblicklich erhört und beantwortet. Der Herr streckte seine Hand aus, berührte die Steine, einen nach dem andern und wie er sie berührte, leuchteten sie mit einem solchen Glanz, daß das Licht, das sie verbreiteten, genügsam war, die Fahrzeuge zu erhellen, wenn einer in das Vordertheil und ein anderer in das Hintertheil eines jeden Schiffes gebracht wurde.

Der Glaube des Bruders Jareds war so groß, daß, als der Herr seinen Finger ausstreckte, seine Augen geöffnet und der Schleier weggenommen wurde, er zu seinem Erstaunen den Finger Gottes sehen konnte und sah, daß er gleich dem eines Menschen war; denn vorher hatte er nicht gewußt, daß der Mensch nach seinem Ebenbilde erschaffen war. Dann Muth fassend, als er sah, daß die Hand Gottes ihn nicht schlug, sondern anstatt dessen der Herr ihm Muth und Beifall einflößte, bat er den Herrn sich ihm zu zeigen. Und wegen seines Glaubens, zeigte er sich ihm und sagte, daß es ihn sei, der vor der Gründung der Erde bestimmt gewesen, sein Volk zu erlösen; daß er Jesus Christus sei, in welchem alle Menschen Licht, ja ewiges Leben haben sollten, ferner sagte er:

„Siehe diesen Körper, welchen du jetzt siehst, ist der Körper meines Geistes und ich habe den Menschen nach dem Körper meines Geistes erschaffen und ebenso wie ich dir im Geiste erscheine, will ich meinem Volke im Fleische erscheinen." Und dann wie Moroni uns mittheilt, diente er Jareds Bruder, gleich wie er den Nephiten diente.

Nachdem Alles bereit war, gingen Jared und die mit ihm waren mit ihren Thieren, Fischen, Bienen, Samen und einer Menge anderer Dinge, in die Schiffe; ein starker aber günstiger Wind trieb sie vom Ufer und allmählig fuhren sie gegen die amerikanische Küste. Nach einer ziemlich stürmischen Reise von 344 Tagen erreichten sie den Kontinent. Es wird allgemein angenommen, daß der Platz, wo sie landeten, südlich vom Golf von Kalifornien war und nördlich von dem Lande, das von den Nephiten das Land der Verwüstung genannt wurde, welches nördlich vom Isthmus von Panama liegt.*)

So bald das Volk Jareds gelandet war, demüthigten sie sich vor Gott und dankten ihm, viele von ihnen Thränen der Freude vergießend, für die vielen Beweise seiner gütigen Barmherzigkeit, indem er sie so glücklich und wohlbehalten in dieses neue Land der Verheißung gebracht. Die nächste Pflicht war, für die Zukunft vorzubereiten. Sie fingen an die Erde zu bebauen und andere Arbeiten zu verrichten, die nothwendig waren zur Gründung einer neuen Heimat. In allen diesen Bemühungen waren sie reichlich gesegnet. Sie nahmen zu und vermehrten sich an Zahl und Wohlstand und nicht nur das, sondern sie waren ein rechtschaffenes Volk und wurden direkt vom Himmel gelehrt. *Juv. Inst.*

---

*) Die Jarediten gaben diesem Lande den Namen Moron. Es war in der Region, die uns bekannt ist als Central-Amerika. Es scheint, daß es für eine lange Zeit, wenn nicht die gänzliche Dauer ihres Bestehens, der Regierungssitz gewesen, die Residenz der regierenden Monarchen und der Mittelpunkt der jareditischen Zivilisation. In den vielen Bürgerkriegen, die den Chroniken dieses Volkes zur Unehre gereichen, war Moron, mehr als ihrgend ein anderes Land, der Schauplatz des Krieges; denn hier griffen die Rebellen den König an und wenn sie Erfolg hatten, verjagten sie ihn.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Einige Winke für die Aeltesten und Heiligen der Mission.

Es liegt in der Natur der Dinge, daß fortwährend Veränderungen zu erwarten sind in dieser Mission, und um dieser Ursache willen ist es nothwendig, von Zeit zu Zeit die Aufmerksamkeit der Aeltesten und Heiligen auf solche Punkte zu lenken, die für das Wohl und den Fortschritt dieser Mission von Nutzen sind. „Belehrungen sind allezeit nothwendig und Aufmunterung stets willkommen", war der Ausspruch eines weisen Mannes. Es ist nothwendig und gewöhnlich von guter Wirkung, die Heiligen auf die Dinge aufmerksam zu machen, die zu erfüllen von ihnen erwartet werden.

Das Ankommen von neuen Aeltesten von Zeit zu Zeit verlangt eine Wiederholung von schon öfters gegebenen Instruktionen, damit der Fortschritt des Werkes Gottes in ungestörtem Gange vorwärts geht.

Während im Sommer oft die Bemerkung gemacht wird, die Leute haben keine Zeit, sind beschäftigt vom Morgen bis späten Abend, und deshalb die Gelegenheit zum Sprechen über das Evangelium ziemlich beschränkt ist, so ist die beste und günstigste Zeit von Anfangs des Winters bis zum Frühjahr, insbesondere für die ländliche Bevölkerung, wo alsdann ihre Beschäftigung zu Hause und die langen Nächte Gelegenheit bieten zum Lesen, zu Unterhaltungen und geistigem Nachdenken; somit ist besonders zu empfehlen, daß die Aeltesten und Lokal-Priesterschaft diese Zeit zum Besten suchen zu verwenden, damit Alle, soweit es in unsern Kräften steht, mögen gewarnt, belehrt und unterrichtet werden in den Grundsätzen des Evangeliums — der Botschaft des Lebens und der Seligkeit — damit nicht in den Tagen der Heimsuchung eines erzürnten Gottes und am Tage, wenn die Menschen vor seinem Richterstuhle stehen müssen, einige sagen können: „Hätte ich diese Warnung gehört, so hätte ich mich bekehrt." Es ist unsere Pflicht, die Verantwortlichkeit liegt auf uns, unsere Freunde und in der That alle Menschen zu warnen, wo immer wir Gelegenheit finden.

Christus sagt: „Und das Evangelium vom Reich wird gepredigt werden zu allen Völkern und dann wird das Ende kommen." Math. 24, 14. Das gegenwärtige Geschlecht ist voll Unglauben und Gleichgültigkeit betreffend Gott und göttliche Dinge, und es braucht große Geduld, Glauben, Weisheit und den Beistand des heiligen Geistes, um die Menschen aus diesem tiefen Schlaf aufzuwecken. Die Nachrichten von Trübsal, Noth, Elend, Verheerungen und Zerstörungen von Leben und Eigenthum bei Tausenden wird immer mehr als eine gewöhnliche Sache betrachtet, daß man sich ganz daran gewöhnt.

Wenn den Aeltesten Gelegenheit geboten ist, Versammlungen zu halten, desto besser, wenn jedoch nicht, so können oft Besuche gemacht werden, wo die Betreffenden ihre Freunde und Verwandten einladen und so die Grundsätze des Evangeliums ihnen angeboten und ausgelegt werden können. Auch durch das Verbreiten von Schriften und nachfolgende Besuche gibt es Gelegenheit,

mit den Leuten näher bekannt zu werden. Die Aeltesten sollten so viel wie möglich auf den ihnen angewiesenen Arbeitsfeldern wirken, damit nicht unnöthiger Weise die kostbare Zeit verloren geht. In den organisirten Gemeinden sollte die lokale Priesterschaft so viel wie möglich in den Stand gesetzt werden, ihre Thätigkeit und Liebe zum Werke Gottes zu entfalten, daß, wenn sie Besuche abstatten, sie die Mitglieder aufmuntern, im Glauben stärken und in ihren Pflichten belehren mögen. Eine strenge Aufsicht sollte gehalten werden, damit nicht der Geist der Lüge, der Uneinigkeit nnd des Streits, welcher schon oft so viel Uebles verursachte, einschleiche. Es sind die Einflüsse der Macht der Finsterniß, welche sucht, auf diese Weise das Werk Gottes zu zerstören. Wo Schwätzereien, Lügen und Uebertretungen stattgefunden, sollten die Betheiligten ermahnt, belehrt und aufgefordert werden, das Unrecht gut zu machen, die Fehler und Schwachheiten zu bereuen und die Pflichten zu erfüllen, die von einem Heiligen der letzten Tage gefordert, sonst möchte es erfunden werden, daß sie nicht würdig sind, zu gelten als Mitglieder der Kirche. Niemand sollte in die Kirche durch die Taufe aufgenommen werden, ohne ein klares Verständniß dessen, was die Aufnahme in die Kirche Jesu Christi meint; auch sollte Niemand ausgeschlossen werden, ohne einen genügend entsprechenden Grund. Die Beschuldigungen sollten sorgfältig untersucht und wenn schuldig erfunden, eine entsprechende Zeit gegeben werden zur Buße und Rechtmachung des begangenen Unrechts. Wenn jedoch in der Sünde beharrt wird und Ermahnungen mit Verachtung betrachtet werden, wenn Groll, Zorn und Boshaftigkeit die Herzen erfüllen, wenn Schande auf die Kirche gebracht wird und alle Hoffnung, zu retten, verschwunden, und keine Buße und Reue vorhanden, sondern vielmehr zu den traurigen Elementen der Gesellschaft zurückgekehrt wird — dann ist es Zeit, ohne Zögerung, auszuschließen. Ehe jedoch zum Aeußersten, zum Ausschluß von der Kirche geschritten wird, sollte stets die Präsidentschaft der Mission in Kenntniß gesetzt werden, um auch den Fall zu prüfen in einer so wichtigen Sache, damit Niemandem Unrecht geschieht. Die Aeltesten sollten so bald als möglich das Register von Solchen, die getauft sind, einsenden, genau und ausführlich. Ferner ersuchen wir unsere Mitarbeiter, keinen Bruder zu irgend einem Amte in der Priesterschaft zu ordiniren, ohne zuvor die Präsidentschaft der Mission in Kenntniß zu setzen. Auch wenn die Bewilligung ertheilt, müssen wir nach dem Gesetz des Herrn handeln, welches verordnet: „Keine Person soll zu irgend einem Amte in dieser Kirche geweiht werden" u. s. w. (Lehren und Bündnisse, Abschnitt 85, Vers 16).

Vierteljährliche Berichte sollten genau und pünktlich und sobald wie möglich, nach Ablauf eines jeden Vierteljahres, ausgefertigt und auf das Missionsbureau gesandt werden. Veränderungen und Wegreisende sollten genau und pünktlich verzeichnet werden. Die finanziellen Verhältnisse, betreffend Bücher und „Stern", sollten pünktlich und sorgfältig geordnet sein, damit mit Jahresabschluß Alles in bester Ordnung balancirt. Die Belehrung der Mitglieder in ihren Pflichten sollte in Liebe, Demuth, Weisheit und inspirirt durch den Einfluß des Geistes Gottes geschehen. Das Gesetz des Zehnten sollte deutlich und verständlich erklärt werden, ein Gesetz weitgehend in seiner Anwendung, jedoch im Lehren des Volkes sollte es gethan werden ohne irgend welchen Zug von Druck oder Zwang. Die Heiligen im Allgemeinen sind arm, dennoch sind sie,

um dieser Ursache willen, nicht frei von diesem Gesetz. Sie sind mehr oder weniger damit bekannt und wissen, was der Herr verheißen. Gott der Herr verlangt Nichts von seinen Kindern, ohne daß ein Weg offen ist, sein Gesetz zu erfüllen. Kein Gebot ist gegeben, das nicht zehnfache Belohnung bringt, wenn es befolgt wird. Es ist nicht gesagt, daß die Person, welche am meisten gibt, die angesehenste ist in den Augen Gottes. Eine Person, wenn auch noch so arm, welche sich bemüht, die Gebote Gottes zu ehren, sucht auch in dieser Beziehung das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit aufzubauen (Math. 6. 33). In aller Demuth und Aufrichtigkeit des Herzens, wird die Verheißungen empfangen. Das Opfer, das sie bringen, berechtigt sie zu dem verheißenen Segen. Die Aeltesten stehen in dieser Beziehung über dem schwächsten Punkt von Argwohn, daß sie lehren aus geldsüchtigen Motiven, denn sie sind beeinflußt aus höchst reinsten Absichten für den Aufbau des Reiches Gottes zum Wohl und Segen der Heiligen selbst. Im Ausgehen in die Welt, die Interessen und Annehmlichkeiten einer Heimat verlassend und sich betheiligend an der Verbreitung des wieder geoffenbarten Evangeliums, stehen sie an der Spitze in diesem selbst und sind deshalb fähig, dieses in Wort und Beispiel zu lehren.

Die Zeit ist eine ernstliche und die, welche von der Güte Gottes empfangen und ein Zeugniß der Wahrheit erhalten haben, wissen, daß wir wichtigen und ereignißvollen Tagen entgegen gehen und es deshalb gut ist, unser Haus auf festen Grund zu bauen, daß es bestehen mag, wenn die Stürme und Wogen gegen dasselbe hereinbrechen.

Brüder, die ihr die Verantwortlichkeit des Verkündigens des Evangeliums auf euch habt, lehret die einfachen, klaren Grundsätze desselben und gehet nicht ein in solche Dinge, die für euch, noch für Diejenigen, welche zuhören, von keinem Nutzen sind. Wandelt in Demuth, Bescheidenheit, Reinheit und Gerechtigkeit vor Gott. Seid eifrig im Dienste des Herrn, denn das Feld ist weiß und der Arbeiter sind wenige. Wenn Alle willig suchen ihre Pflichten zu thun, dann ist die Arbeit leicht und das Reich Gottes wird wachsen und zunehmen.

J. J. Schärrer.

Ein irreligiöses Zeitalter.

In der Zeitschrift Churchman wird gemeldet, daß Bischof Huntington der Episcopal-Kirche, sich beklagt über die Zeichen der Zeit, daß unser Zeitalter eine Neigung gegen Geringschätzung von Religion zeige. Er sagt: „Es ist unmöglich den allgemeinen Lauf und besonders den gewöhnlichen Ton der öffentlichen Presse, anders zu beurtheilen, als daß er mit Religionsverachtung übereinstimmt. Mit wenigen Ausnahmen sind die weltlichgesinnten Zeitungen und Zeitschriften, wenn nicht gerade auf der Seite der Bestätigung, doch des Zweifels; auf der Seite einer Religion von Menschen und nicht von Gott; feindselig zu den Regeln, Einrichtungen, Aussprüchen und Gesetzen des christlichen Glaubens, wie sie seit dem Anfang bis jetzt bestanden."

Die katholische Zeitung Sacred Heart Review denkt, daß diese Darlegung zu stark sei und macht folgende Bemerkung:

„Das Zeitalter zeigt starke Kontraste; es ist streng materialistisch, doch

voll von Gedanken in Betreff von geistigen Dingen; es ist Religion verachtend, doch tief religiös; es zweifelt viel, dennoch glaubt es viel. Das scheinbare Trennen vom Glauben mag am Ende mehr die verschiedenen Richtungen und Stellungen bezeichnen, die die Menschen einnehmen, denn Zweifel und Glauben haben in der Welt immer bestanden und werden immer bestehen. Das unehrerbietige Geschlecht mag zu einem ehrerbietigen gemacht werden, denn es trachtet nach etwas aufrichtig Gutem."

Es könnte sehr viel gesagt werden auf beiden Seiten dieser Frage und jeder Beobachter wird sie von seinem eigenen Standpunkte aus beurtheilen.

Daß Protestanten, den religiösen Zustand der verschiedenen Kirchen betrachtend, nicht Ursache zu einer Klage einer allgemeinen Abweichung haben, wird Niemand bestreiten, noch sich sehr darüber aufhalten. Der eigentliche Geist von Protestantismus ist die Bibel, soweit sie, auf Lehren und Zucht Bezug hat, in allen Dingen als oberste Autorität zu betrachten. Er erklärt die Schriften nicht nach den Ueberlieferungen und Erklärungen der Vorväter, sondern nach seiner eigenen Ansicht Sprache und Auslegung. Damit, in Theorie, verleugnet der Protestantismus die Wirkungen des heiligen Geistes an die Gemüther der Menschen um die Wahrheit auszufinden und bezieht sich auf den todten Buchstaben.

Zugleich verlangt er von seinen Anhängern, ebenfalls theoretisch, durch den Geist geleitet zu sein und ein „geistiges" Leben zu entwickeln, von welchem der Pietismus in Deutschland, in seinen besten Tagen ein gutes Beispiel liefert. Der Gegensatz ist aber noch größer. Denn obgleich die protestantischen Kirchen die Bibel als ihre höchste Autorität betrachten, so halten sie ihre Glaubensbekenntnisse noch höher, indem eine Abweichung von den Glaubensartikeln eher als Abfall angesehen wird, als eine Abweichung von der Bibel. Sie verwarfen die Beschlüsse von Konzilien, Synoden und der Päpste von frühern Tagen unter der Vorgabe, daß das „Wort Gottes" höher sei denn das „von Menschen" aber sie beharren in der Annahme der Worte ihrer Reformatoren und Gründer ihrer Glaubensparteien, als ob diese nicht auch Worte von Menschen seien und zu gleicher Zeit anerkennen sie keine göttliche Inspiration für diese Männer. Das Ergebniß dieser verworrenen Lehrsätze, ist eine endlose Zertheilung in der protestantischen Welt, wo eine Sekte der andern gegenübersteht und die Idee einer christlichen „Einigkeit" ist thatsächlich unbekannt. Ist es ein Wunder, wenn solche Zustände Zweifel erregen und diese Zweifel zu Unglauben reifen? Gibt es keine bessere Religion als diejenige, die Protestantismus darbietet, so könnte Theologie aufgegeben werden, als ein untüchtiges Schiff, ein bloßes Wrack auf einem stürmischen Meere. Dieses ist eine Thatsache und der gute Bischof hat wohl Ursache sich zu beklagen über die Neigung dieses Zeitalters gegen den Unglauben. Seine Aussagen bedeuten mehr, als das Wehklagen einer verzagenden Person.

Katholizismus, auf der andern Seite wie es durch Rom präsentirt, zeigt einen starken Kontrast zu Protestantismus und dessen Anhänger betrachten die Richtungen dieses Zeitalters in einem andern Lichte. In diesem Religionssystem hängt alles ab von dem äußerlichen Befolgen der Verordnungen. Weil „keine Seligkeit ist außerhalb der Kirche," so kann keine Verdammniß innert deren Grenzen sein. Für die Katholiken war die Reformation das große

irreligiöse Zeitalter. In der gegenwärtigen Zeit zeigen bestimmte Zeichen eine Annäherung an Rom und folglich an die Religion, wie sie von den römisch Katholischen verstanden wird.

Es mag eine große Menge Katholiken geben, die im Herzen Gottesleugner sind und die kirchlichen Zeremonien als einen angenehmen Betrug betrachten, dennoch wird dieses nicht als große Wichtigkeit angesehen, so lange keine formelle Zertheilung eintritt. Betrachten wir die Thaten Frankreichs. Um politische Zwecke zu erreichen, besuchten einflußreiche Anhänger des Spötters Voltaire die Kirchen, veranstalteten Pilgerzüge. Die Matrosen der Mittelmeerflotte erhielten Befehl, dem Beispiele der Anbeter zu folgen, die ihre Kniee an heiligen Plätzen beugten und auf den Stockzähnen lachten, und Prälaten in kostbare Gewänder gekleidet, sich mit der Prozession vereinigten, während der Papst den Betrug von der Kanzel lobpries. In der That, wo so wenig verlangt wird als Zeichen religiöser Hingebung, so kann gegen dieses Zeitalter keine Klage erhoben werden, denn selbst Gottesleugner verachten Scheinheiligkeit nicht, wenn es gilt, einen politischen Zweck zu erreichen.

Der denkende, vorurtheilsfreie Beobachter der Zeichen der Zeit muß unwillkürlich zu dem Schlusse kommen, daß die bestehenden Religionssysteme der Welt sich bis dato unfähig erwiesen haben, die Bedürfnisse der Menschheit zu befriedigen, indem sie bis jetzt ihre größten Versprechungen, die Menschheit zu einer allgemeinen Brüderschaft zu vereinigen, nicht erfüllt haben. Der Katholizismus brachte es nicht zu Stande, weil er den Pfad des wahren Christenthums in den ersten Jahrhunderten verlassen und geworden, was er heute ist. Der Protestantismus erreichte diesen Zweck nicht, weil er umgestaltete, anstatt neu aufbaute. Unser Zeitalter fühlt dieses augenscheinlich und hofft wenig von diesen Quellen. Es hat sich ergeben, das Werk des Niederreißens und der Ausgleichung auszuführen, welches auf Grundlage des Zweifels, Unglaubens, der Gleichgültigkeit und spöttelnden Beurtheilens vollzogen wird.

Aber auch hier ist Hoffnung, denn wie einst der Abweichung von der patriarchalischen Ordnung die Entwicklung der Tage Moses folgte, und wie der Zerfall jenes Zeitalters ein Zeichen war für die Eröffnung der Evangelium-Dispensation, so verspricht die Auflösung der gegenwärtigen Religionssysteme den Anbruch einer neuen Epoche, glorreicher als irgend eine, welche die Welt je gesehen. Sie wird so gewiß erscheinen, als die dunkelste Nacht dem kommenden Tage weichen muß, wenn die Sonne in vollster Pracht hervorbrechen wird. Die Zeichen der Zeit zeigen uns den Anbruch der Herrlichkeiten des tausendjährigen Reiches.

Des. News.

Auszug von Korrespondenzen.

Es ist nun ein Jahr verflossen, seitdem wir uns durch die heilige Taufe der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage angeschlossen und wenn wir auf dieses so vergangene Jahr zurückblicken, so sind unsere Herzen erfüllt mit Dank und Freude gegen unsern himmlischen Vater, daß er seine Diener zu uns gesandt und uns sein theures Evangelium hat verkündigen lassen. Wir haben das Zeugniß in unsern Herzen, daß dieses Evangelium die ewige

Wahrheit ist und daß es durch einen Engel vom Himmel wieder auf diese Erde gebracht wurde und daß Joseph Smith ein Prophet war, von Gott auserkoren, seine Kirche auf Erden zu gründen.

Liebe Brüder und Schwestern, wir geben euch das Zeugniß, daß wir in dieser Zeit mehr Segen, Freude und Friede genossen, als in allen andern Tagen unseres Lebens und wir möchten manchmal ausrufen mit dem Apostel Paulus: Sehet welch' eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir seine Kinder heißen dürfen.

Möge der Vater im Himmel uns auch ferner beistehen mit seinem Segen, seiner Gnade und Liebe, damit wir immer seine Gebote halten und ausharren möchten bis ans Ende und möge er allen Aufrichtigen die Wege bahnen, um sich mit dem Volke Gottes in Zion versammeln zu können.

Hamberg U. u. L. St.

Entlassungen.

Aeltester Johann L. Jakobs ist nach zweijährigem eifrigen Wirken von seinen Pflichten als Missionar, ehrenvoll entlassen, um mit dem, am 14. Oktober von Liverpool abfahrenden Dampfer „Alaska" heimzukehren. Er wirkte über ein Jahr in Basel und der Central Konferenz, wurde nachher als Präsident der Berner Konferenz berufen, welche Stellung er bekleidete bis zu seiner Entlassung.

Aeltester Johann M. Huber ist nach zweijährigem getreuen Wirken ebenfalls von seinen Arbeiten ehrenvoll entlassen, um mit demselben Schiffe heimzukehren. Sein Arbeitsfeld war meistens in Süddeutschland und zum Theil in der Ostschweiz.

Vollständige Bände des „Stern" (uneingebunden) der Jahrgänge von 1870—1879 können sehr billig gekauft werden vom Aeltesten Jakob Näf in Franklin Idaho U. S. A.

Kurze Mittheilungen.

Schon seit einiger Zeit herrschen in Brasilien und Argentinien Revolutionskriege, doch laut neuern Berichten sollen sie bald zu Ende gehen.

— Hongkong. Im Distrikt Chuigsu hat eine Ueberschwemmung große Verheerungen angerichtet. Siebenhundert Personen sind verschwunden; 350 Todte sind bereits verzeichnet

— Aus dem Glarnerlande wird geschrieben: Ein gewiß seltenes Ereigniß wird aus Näfels berichtet. Dort hat eine schon ältere Frau drei Kinder geboren und zwar das eine Anfangs und die zwei andern am Ende der Woche.

— In der Kaserne Roslawl, Gouvernement Smolensk, Rußland, brach Feuer aus, welches sie trotz den besten Löschanstalten vollständig einäscherte, wobei 30 Soldaten umkamen und andere lebensgefährliche Verletzungen erlitten.

— Den 28. September wurde das Andreas Hofer-Denkmal auf dem Iselberge bei Innsbruck (Tyrol) in Anwesenheit des Kaisers enthüllt. Andreas Hofer war die Seele und der Anführer der Unabhängigkeit Tyrols und Vorarlbergs, resp. Zugehörigkeit zur habsburgischen Monarchie.

— Washington, 4. d. Der Senator Morgan wird den Antrag einbringen, das Gesetz von 1837 über die freie Prägung von Silbermünzen wieder in Kraft zu setzen und denjenigen Nationen, welche den amerikanischen Dollar als gesetzliches Zahlungsmittel annehmen, Zollbegünstigungen einzuräumen.

— Vier Touristen, welche die Kathedrale von Orleans besuchten, sind wie durch ein Wunder dem Tode entgangen. Als sie aus der Kirche heraustraten, um ihren Wagen wieder zu besteigen, fiel eine der kleinen Steinsäulen des Thurmes herab und zerschlug Pferd und Wagen, ohne jedoch den Touristen Schaden zu thun.

— In England nimmt die Trunksucht unter den Frauen aller Klassen in bedenklicher Weise überhand. Nach statistischen Berichten soll die Zahl derer, die dieser Leidenschaft verfallen, sich ins Vielfache beziffern, indem nur die schlimmsten Fälle an die Oeffentlichkeit gezogen werden, deren es jedoch bis 10,000 in einzelnen Städten gibt.

— Obstsegen. Dem „Aarg. Anz." wird aus dem Freiamt geschrieben, es sei in einzelnen Gegenden der Kilozentner Mostbirnen infolge der massenhaften Ernte im Preise so fabelhaft gesunken, daß die Leute es vielfach nicht einmal der Mühe werth erachten, die Einsammlung vorzunehmen.

— In Frauenfeld waren am letzten Obstmarkt 2440 Meterzentner aufgeführt. Der Handel war sehr lebhaft und es fehlte wiederum an Wagenmaterial zur Beförderung.

— In Unterstraß-Zürich hat den 29. September ein Hausmeister, Vater von 4 Kindern, den ausziehenden Miether mit 10 Messerstichen in Herz, Lunge, Hals und Kopf unkenntlich zugerichtet und getödtet. Der Ermordete war ein ruhiger, braver junger Mann, glücklicher Gatte und Vater eines lieblichen vierteljährigen Kindes. Groß ist die Erbitterung gegen den ruchlosen Thäter in der ganzen Nachbarschaft und bereits schon wird in einem Züricher Blatt die Todesstrafe wieder gefordert.

— Im Staate Wisconsin, Amerika, haben bei der großen Trockenheit und angefacht durch heftige Winde, ungeheure Waldbrände stattgefunden, verursacht durch Funken von Lokomotiven. Das verbrannte Areal soll so groß sein, wenn nicht größer, als das Großherzogthum Baden. Von Marschfield bis Superior-See soll Alles ein riesiges Feuer- und Flammenmeer gewesen sein. Hunderte von Familien haben bei schleuniger Flucht nichts als das Leben gerettet, während kleinere Ortschaften, Säge- und Mehlmühlen, Felder, Pferde, Vieh und die besten Hart- und Weichholzwälder zu Grunde gingen. Der Schaden soll unberechenbar sein.

— Am anthograpischen Kongreß an der Weltausstellung wurde ein Artikel gelesen, der zum ersten Male die Uebersetzung des alten Aztec-Kalenders gibt. Gelehrte erklären, daß es die wichtigste Entdeckung dieser Art sei und werde der Schlüssel sein, um über die Lebensweise von mehreren Nationen, die in frühern Zeiten Mexico bewohnten, Aufklärung zu erlangen und möglicherweise zur Uebersetzung der mythischen Schriften auf Steinen in Centralamerika führen. Die Genauigkeit und Vollkommenheit des Kalenders, wird gesagt, sei besser, als irgendwelche gegenwärtiger Zeit.

— Aus New-Orleans wird unter dem 5. d. berichtet: Man schätzt den durch die Hochfluth und den Cyklon, die am vergangenen Sonntag die benachbarten Niederlassungen heimsuchten, verursachten Verlust an Menschenleben auf 2000 Seelen. Die auf Grande Isle und in Cheniere Chaminda angerichtete Zerstörung war furchtbar. Plantagen wurden gänzlich verwüstet, ganze Dörfer wurden hinweggefegt, hunderte von Menschen ertranken und kamen um, als sie sich in ihren leichtgebauten Holzhäusern zusammendrängten. Dutzende von Barken wurden an die Küste geworfen, und als das Wasser zurückwich, lagen Haufen von Leichen an der Küste zerstreut. Der Regen fiel zur Zeit der Heimsuchung in Strömen herab. Der Wind war von cyklonischer Heftigkeit, und ein großer Wasserschwall brauste vom Golf her, erschütterte die Häuser in ihren Grundvesten, entwurzelte Bäume und vernichtete die Ernten. Auf Grande Isle, 90 Meilen südlich von New-Orleans, wo die Verwüstung am größten war, sind 140 Familien, meist diejenigen kleiner Pflanzer und Fischer, umgekommen. Hunderte sollen in Cheniere Chaminda getödtet worden sein.

— Die Regierung hat eine Brücke über den Jordan (Palästina) gebaut, wodurch der Verkehr zwischen Jerusalem und dem Thale auf der andern Seite des

Flusses, von wo die Stadt ihr Gemüse und Getreide bezieht, bedeutend erleichtert wird. Ebenso wird in Sarona, an der Straße von Jaffa nach Sichem, eine Brücke aus Eisen, mit einem Kostenaufwande von 60,000 Fr. konstruirt. Zugleich läßt die Regierung die Straße von Jerusalem nach Jaffa mit einer Ausgabe von 100,000 Fr. verbessern.

Durch das Gebet fand ich den Weg.

„Preiset mit mir den Herrn und laßt uns miteinander seinen Namen erhöhen."

Einsam oft in trüben Tagen
Habe ich zum Herrn gefleht,
Daß er send' mir Kraft zu tragen
Was von ihm mir auferlegt.

Als ich nun in Leidensstunden
Im Gebet war ganz für mich,
Habe ich so recht empfunden
Daß ich nie that, was mir Pflicht.

Nunmehr ward es in mir rege,
Fand, was oft mein Herz gequält;
Ging ich ja auf falschem Wege,
Ahnte nicht, daß ich gefehlt.

In der Schrift hab' ich gefunden
Schätze von sehr hohem Wert;
Sie sind gleich den hellen Funken,
Wenn man Feuer schürt am Herd.

Diese Funken hab' gezündet
Auch in meiner Seele Licht;
Wunder hat der Herr gewirket,
Daß ich selbst kann fassen nicht.

Kann ich nun sehr gut begreifen,
Warum ich auf Erden bin.
„Für die Seligkeit arbeiten",
Das ist dieser Lehre Sinn.

Strahlt er mir in hellem Lichte
Nun der Hoffnung schönster Stern,
Finsterniß, sie werd' zu nichte,
Zweifel sind der Seele fern.

O wie glücklich bin ich wieder,
Daß ich fand die rechte Bahn,
Sing' dem Herrn nun fröhlich Lieder,
Blicke freudig himmelan.

Können wir die Lieb' ermessen,
Wie der Herr uns hat geführt?
Dürfen wir auch nie vergessen,
Daß ihm Lob und Dank gebührt.

Dank dem Herren darzubringen,
Hält so Manchem oft noch schwer;
Weil er sinnt nach ird'schen Dingen,
Sucht für sich nur Gut und Ehr'.

Was sind alle ird'schen Güter,
Wenn man nicht nach oben strebt?
Nichts! denn Motten, Rost und Diebe
Sind es, was sie untergräbt.

Schätze sollen wir uns sammeln,
Die uns nicht verloren geh'n,
Wenn den Herren wir empfangen,
Alle können dann besteh'n.

Wohl dem, der am ersten trachtet
Nach dem Reiche Gottes hier,
Das Gebot des Herrn stets achtet,
Dem wird einst sein Lohn dafür.

R. Kretschmar.

Todesanzeige.

In Fürth (Baiern) starb den 25. September das 3 Monate alte Kind des Johann und der Babette Löhlein, die den 10. August gestorben ist.

Inhalt:

Bern. — Druck von Suter & Lierow.